Danziger Dampfboot.

№ 212. | 1864.

Sonnabend, den 10. September. | 35ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Freitag 9. September.

Wie die „Generalcorrespondenz“ erfährt, soll die Anerkennung des Königs von Griechenland von Seiten Oesterreichs demnächst erfolgen. Das kaiserliche Cabinet hat diesen Akt erst beschlossen, nachdem es sich mit dem baierischen Hofe in Einvernehmen gesetzt hat, es ist dabei allen Rücksichten für die bairische Königsfamilie Rechnung getragen worden.

Paris, Freitag 9. September.

Der preußische Kriegsminister General-Lieutenant v. Roon ist gestern wieder hier eingetroffen und wird morgen nach Berlin zurückkehren. General Bazaine, französischer Kommandant in Mexiko, ist zum Marschall ernannt worden.

Brüssel, Freitag 9. September.

Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den von dem Kriegsminister verlangten Kredit von 5,575,000 Francs zur Vollendung der Befestigung von Antwerpen, mit 27 gegen 14 Stimmen bewilligt. Drei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Der Senat ging alsdann zur Erörterung des Budgets für das Ministerium der öffentlichen Arbeiten über.

London, Freitag 9. September.

Der Dampfer „North-American“ ist aus Canada in Greencastle eingetroffen.

Berlin, 9. September.

— Da bis zum 15. September die Friedens-Unterhandlungen in Wien zum Abschluß des Friedens nicht führen können, so wird, wie die „B.- u. H.-Z.“ vernimmt, von beiden kriegführenden Theilen eine Erklärung vollzogen und veröffentlicht werden, wonach der Waffenstillstand als bis zum Schluß der Verhandlungen fortdauernd angesehen wird. Eine förmliche Prolongirung des Waffenstillstands bis zum Ablauf einer bestimmt festzusetzenden Zeitfrist wird allem Anschein nach nicht erfolgen. Verhandlungen über diese Spezialfrage haben neben den Hauptverhandlungen bereits in voriger Woche stattgefunden.

— Ob Preußen im laufenden Finanzjahre Ueberschüsse gemacht hat, und welche, darüber wird noch immer hin und her geredet. Wenn die „Magd. Z.“ bestreitet, daß überhaupt Ueberschüsse vorhanden sein könnten, weil kein Etat zu Stande gekommen, so hat sie insofern Recht, als ihr ein „Etatgesetz“ vorschwebt. Ein solches ist allerdings nicht zu Stande gekommen und über einen gesetzlich festgestellten Etat hinaus können also keine Ueberschüsse vorhanden sein. Inzwischen liegt es doch auf der Hand, daß die Regierung ohne Etat nicht wirthschaften kann. Sofern nun von Ueberschüssen die Rede ist, müssen sich diese also auf diejenigen Etatssätze beziehen, welche die Regierung aufgestellt und den Kammern vorgelegt ist. Daß nun in verschiedenen Titeln und schließlich in der Bilanz dieses Etats Ueberschüsse vorhanden sind, ist unzweifelhaft, weil ja aus diesen Ueberschüssen, wie man nicht anders weiß, die Kriegskosten bestritten wurden. Die Frage kann also nur noch sein: wie viel? Die früher laut gewordene Angabe von ca. 20 Millionen wurde später officiös angezweifelt und nur zugegeben, daß die Ueberschüsse bedeutend seien. Nun, wir werden ja sehen!

— Die Staatsregierung hat gutachtliche Berichte über den Ersatz der Schlacht- und Mahlsteuer durch eine direkte (Klassen-) Steuer eingefordert und durch die Regierung auch die betheiligten Stadtgemeinden mit ihren Gutachten und Wünschen vernehmen lassen. Wie die „Spen. Ztg.“ hört, ist weitaus die Mehrzahl der Gutachten für die Beibehaltung der indirekten Mahl- und Schlachtsteuer.

— Der Ministerpräsident **von Bismark** kehrt morgen aus Baden-Baden hieher zurück und begiebt sich dann nach kurzem Aufenthalte zu seiner schwer erkrankten Gattin nach Pommern.

Köln, 8. Septbr. So eben verkündigt das Geläute von allen Thürmen die Trauernachricht von dem Tode des Erzbischofes und Kardinals **Johannes v. Geissel**. Er entschlief sanft bald nach 10 Uhr im 69. Jahre seines Alters, nachdem er fast 23 Jahre die Erzdiöcese Köln geleitet. In der mit dem h. Maternus (88—128) beginnenden und bis zum heutigen Tage einen Zeitraum von beinahe 17 Jahrhunderten durchlaufenden Gesammt-Reihenfolge der Bischöfe und Erzbischöfe von Köln ist Johannes v. Geissel der 90ste.

Aus dem östlichen Schleswig, 5. Sept. Ich war in Düppel und habe die Spuren der Schanzen wie die Zerstörungen der Häuser daselbst und in Sonderburg betrachtet. Von den niedergebrannten Gehöften war Staabegaarde schon wieder aufgebaut und von den gegen 50 im Ganzen ruinirten Landstellen in der Gemeinde Düppel sind zur Zeit über 20 im vollen Aufbauen begriffen; von den 28 Wohnhäusern, aus welchen das Dorf Düppel selbst bestand, sind nur 7 bewohnbar geblieben, die übrigen 21 müssen mit den Nebengebäuden von Grund auf neu wiederhergestellt werden. Daß mehrere Hauswirthe daselbst und in Sonderburg noch nicht zum Aufräumen der Schutthaufen und zum Neubau sich entschlossen haben, liegt größtentheils mehr am Mangel der Geldmittel als der Arbeitskräfte. Man war erstaunt und hoch erfreut über die großen Geldspenden, welche als Beihülfe den durch den Krieg in Düppel, in Sonderburg und auf Alsen so unglücklichen und beschädigten Einwohnern aus dem Süden von dem deutschen Brudervolk zufloßen, bedauerte jedoch nebenbei, daß diese ungeheuren Summen kaum mehr als ein Tropfen ins große Meer des Unglücks wären; der Schaden sei überhaupt von der Art, daß er nur in der Länge der Zeit und durch Staatsmittel geheilt werden könne. In Sonderburg sieht man noch ganze Straßen in Trümmern liegen.

Stuttgart, 6. Septbr. Der kgl. bayerische Gesandte, Graf Reiggersberg, hatte dieser Tage hier ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Er ging Abends vor der Stadt spazieren, als er in der Nähe des sogenannten Rebenbergs einen weiblichen Hülferuf vernahm. Er eilte darauf zu und fand ein Mädchen, die ein Soldat, Infanterist, zu bewältigen suchte. Der Graf brachte dem Mädchen Hülfe und suchte den Soldaten festzunehmen. Dieser aber zog das Faschinenmesser und verwundete damit den Grafen ziemlich stark; ein hinzukommender Cavallerist erhielt gleichfalls einen Hieb; inzwischen nun suchte der Infanterist das Weite und entkam. Aber der Cavallerist hatte aus der Zahl auf der Achselklappe erkannt, daß der Entflohene der 6. Compagnie eines der drei in Stuttgart in Garnison liegenden Infanterie-Regimenter angehöre. Anderen Tags mußten die drei 6. Compagnien antreten, und beide, der Graf wie der Cavallerist, erkannten in einem Mann der 6. Compagnie des 2. Infanterie-Regiments den Attentäter von gestern, der sogleich festgenommen und dem Gerichte zur Bestrafung übergeben wurde.

Wien, 5. Sept. Die Hindernisse, welche der Fortsetzung der Friedens-Verhandlungen im Wege stehen, werden hier weder über- noch unterschätzt. Daß sie wie die „Berliner Kreuzzeitung“ annehmen zu wollen scheint, zum Abbruche der Verhandlungen und zur Wiederaufnahme des Krieges führen können, findet hier wenig Glauben. Dänemark hat heute so wenig wie früher vom Auslande etwas zu hoffen und die Wiederaufnahme des Krieges würde für dieses Land nur von dem empfindlichsten Nachtheile begleitet sein, sein Ruin wäre nur zu bald eine vollbrachte Thatsache. Diesen Betrachtungen kann man sich aber in Kopenhagen nicht verschließen, zumal darüber kein Zweifel obwalten kann, daß die deutschen Großmächte in Bezug auf das, was von Dänemark zu fordern ist, vollkommen einig sind. Oesterreichischer Seits dringt man mit allem Nachdrucke auf die unverzügliche Erledigung des deutsch-dänischen Conflictes und hat darum auch die Verschleppung der Successionsfrage nicht gerne gesehen. Wie man nun neuestens versichert, sollen die diesseits in Berlin gemachten Vorstellungen nicht ohne Eindruck geblieben sein und man dort nichts mehr dagegen einzuwenden haben, daß nunmehr die Successionsfrage zur Erledigung gelangt. Thatsache ist es, daß von Berlin aus nun ebenfalls der Großherzog von Oldenburg aufgefordert worden ist, mit der Vorlage seiner Begründungsschrift sich zu beeilen. Diese letztere dürfte sich übrigens bereits auf dem Wege nach Frankfurt befinden, wenigstens hat der hiesige oldenburgische Geschäftsträger angezeigt, daß sie schon in den nächsten Tagen dem Bundestage eingereicht werden wird.

— Ueber die Stellung des hiesigen Cabinets zu Preußen in der Herzogthümerfrage spricht sich ein Wiener Schreiben der „Köln. Ztg.“ wie folgt aus: „Die Behauptung französischer Blätter, daß Preußen bei diesen Friedens-Verhandlungen auf Territorial-Erwerbungen bestehe und daß Oesterreich sich diesem Wunsche jetzt nicht mehr widersetze, beruht, wenigstens was den zweiten Theil betrifft, sicherlich auf einem Irrthume. Territorial-Abtretungen irgend welcher Art würden dem ursprünglichen Allianzvertrage, welchen Preußen und Oesterreich speciell in Betreff der schleswig-holsteinischen Frage abgeschlossen haben, zuwiderlaufen; derselbe müßte aber durch neue Abmachungen modificirt werden und bis jetzt existiren so weit gehende Modificationen bezüglich dieses Punktes noch nicht. In gut unterrichteten Kreisen versichert man sogar, daß überhaupt eine neue Auseinandersetzung dieser wichtigen Frage zwischen Hrn. v. Bismark und Graf Rechberg gar nicht stattgefunden hat. Dagegen scheint man hier allerdings geneigt zu sein, Preußen bei dem jetzigen Arrangement solche Vortheile zuzugestehen, wie sie den Bundesverhältnissen entsprechen, also etwa die Besetzung der Bundesfestung Rendsburg durch ausschließlich preußische Truppen, die ungehinderte Benutzung der Häfen Kiel und Eckernförde durch die preußische Flotte; in solchen und ähnlichen Dingen würde Oesterreich, so versichern Eingeweihte, den Wünschen Preußens keine kleinliche Opposition entgegenstellen, ihm vielmehr möglichst zu Willen sein. Aber zu einseitigen Territorial-Erwerbungen Preußens, und wäre es auch nur die Lauenburgs, würde das hiesige Cabinet niemals seine Zustimmung geben. Es würde sich nur in dem Falle dazu verstehen, wenn auch Oesterreich eine entsprechende Gebietsvergrößerung erhielte, und sobald von einer solchen die Rede ist, haben die alten und Ultra-Oesterreicher keinen anderen Gedanken als den, einen entsprechenden Theil Schlesiens wieder an Oesterreich zu bringen.

Paris, 5. Sept. Die dänische Frage wird auch heute wieder sehr lebhaft zu Gunsten Dänemarks von der „France" und den „Débats" besprochen. Die hiesigen dänischen Gesandten bieten alles Mögliche auf, die Unterstützung der französischen Regierung zu erlangen und es gewinnt fast den Anschein, als ob die Schwierigkeiten auf der Wiener Conferenz von den dänischen Bevollmächtigten in der Absicht hervorgerufen sind, daß eine günstige Diversion von hier aus möglicherweise ihnen zur Hülfe kommen könne. Aber derartige Hoffnungen werden sich ebenso trügerisch erweisen, wie sie sich in dieser Frage bereits zu verschiedenen Malen erwiesen haben, die Regierung denkt jetzt weniger als je daran, ernste Schritte zu Gunsten Dänemarks zu thun, und wenn die Idee eines Gesammt-Skandinaviens hier jemals Boden fassen sollte, so ist der jetzige Zeitpunkt dafür jedenfalls ein verfrühter und es muß noch vieles hinweggeräumt und geebnet sein, ehe von einer irgendwie ernstlichen Aufnahme dieses Projectes an maßgebender Stelle die Rede sein kann, und Herr Hall, dessen Hierherkunft für Mitte October angekündigt ist, wird in dieser Beziehung keine leichte Arbeit haben.

Brüssel, 6. Sptember. Gestern hat in Maas-Eyck die Einweihung des Van-Eyck-Denkmals Statt gefunden. Der König und der Graf v. Flandern wohnten dem Feste bei. Bei dem Bankette, welches der Enthüllungs-Ceremonie folgte, hat der König eine Rede gehalten, in welcher nachstehende Stelle vorkam: „Ich danke der Provinz Limburg für die vielfachen Beweise der Treue und Ergebenheit, welche ich während meiner langen Regierung von ihr empfangen; denn Angesichts der Umwälzungen, die Europa durchgemacht, ist eine dreißigjährige Regierung wohl eine lange zu nennen."

Petersburg, 6. Sept. Eine Depesche im gestrigen „Invaliden" meldet kurz, daß die ganze Stadt Simbirsk ein Raub der Flammen geworden, nachdem ein heftiger Wind alles Löschen unmöglich machte.

Portugal. „Das Journal do Commercio" von **Lissabon** meldet, daß man in dem dortigen Arsenal an einer eisernen Scheibe arbeitet, an welcher die Wirkung des von dem Könige selbst erfundenen neuen Geschosses erprobt werden soll. Der König selbst beaufsichtigt diese Arbeiten. Er hat am 30 August den ersten Keil in das Kanonenboot eingeschlagen das er auf seine eigenen Kosten bauen läßt

Nachrichten aus Posen und Polen.

Die kriegsrechtlichen Hinrichtungen im Königreich Polen haben noch immer nicht aufgehört. In der Stadt Sidlce sind, der „Ostſ.-Ztg." zufolge, im Laufe der letzten sieben Wochen wegen Betheiligung am Aufstande 5 Personen erhängt und 2 erschossen worden und noch einige zum Tode verurtheilte Insurgenten sehen täglich ihrer Hinrichtung entgegen. Unter den Gehängten befand sich auch ein Geistlicher, Lewandowski, der eine hervorragende Rolle beim Aufstande gespielt hatte.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. September.

— Während man sonst den Sommer mit Bedauern scheiden sah, wartet in diesem alle Welt auf das Ende desselben mit Sehnsucht, in der bestimmten aber trügerischen Hoffnung, daß der Herbst ersetzen werde, was der Sommer geraubt hat. Nicht bloß der Landwirth, sondern Jeder, dessen Geschäft von der Witterung beeinflußt ist, ist in Verzweiflung über die immerwährenden Regengüsse, welche nicht allein die Arbeit hindern und stören, sondern auch die mühsam hergestellten Werke vernichten. Am heutigen Tage ist es ausnahmsweise sehr schwül, doch blieb der Regen wiederum nicht aus.

— [Feuer.] Ueber den gestern Mittag gegen 12½ Uhr auf dem Grundstücke Bürgerwiese Nro. 2 bei dem Pächter Drabandt ausgebrochenen bedeutenden Brand haben wir als Ergänzung unserer gestrigen kurzen Mittheilung noch hinzuzufügen, daß ein hölzernes Wohnhaus und ein Stallgebäude bereits zusammengebrochen waren, als die Feuerwehr zur Hilfe erschien. Die Flammen schlugen gierig, durch viele Futtervorräthe genährt, bereits zu dem dicht angrenzenden, ebenfalls nur aus Holz errichteten, Nachbargebäude empor. Ländliche Spritzen waren nicht vorhanden. Unserer Feuerwehr gelang es, nach angestrengter Thätigkeit, nicht nur dem Weitergreifen des Feuers Einhalt zu thun, sondern sie hatte auch die gänzliche Ablöschung nach ca. 2 Stunden beendigt. Die Ursache des Feuers, das während der Abwesenheit der Bewohner entstanden ist, konnte nicht ermittelt werden.

— Das Selonke'sche Local war gestern mäßig besucht und müssen wir dieses der angenehmen Witterung zuschreiben. Das Programm war reichhaltig gewählt und exekutirt, und die Vorstellung der Gesellschaft Alphonso ließ nichts zu wünschen übrig. Die Production auf dem Trapez hatte diesesmal Herr Carlson übernommen und führte er dieselbe mit vieler Kraft und Eleganz aus.

— Seit gestern sind verhaftet 5 Frauenzimmer wegen nächtlichen Umhertreibens, 1 wegen nicht befolgter Reiseroute, 1 Arbeiter wegen Vagabondirens und 1 Obſervat wegen Verhinderung einer Arretirung.

— Der Maurergesell Stolz suchte heute früh auf dem Wege nach Altschottland den Zimmerburschen Gottke für dessen gegen ihn häufig bewiesene Ungebührlichkeiten und Neckereien dadurch zu bestrafen, daß er demselben mehrere Faustschläge gegen den Kopf versetzte, wodurch Beulen sichtbar wurden.

— Ein Arbeiter aus Scharfenort hat einem andern mehrere Messerstiche beigebracht.

Elbing. Die in dieser Woche gegebenen Opern-Vorstellungen der Danziger Gesellschaft hatten sich fast immer eines zahlreichen Besuches und auch Beifalls zu erfreuen. Besonders sprachen die Aufführungen des „Don Juan" und der „weißen Dame" an. Der volltönende, biegsame, bis in die höchsten Töne reine Tenor des Herrn Jungmann überraschte. Der Don Juan des Herrn Formes hatte das gehörige Feuer des feurigen Spaniers, wie ihn Mozart in wundervoller Schöne gezeichnet hat. Herr Fischer-Achten spielte den Leporello vortrefflich und sang ihn auch durchweg correct. Frl. Schneider wußte den Enthusiasmus, den sie als Norma hervorgerufen, als Donna Anna noch zu steigern. Fräulein Selma Rottmayer war eine allerliebste Zerline und eine vortreffliche Jenny Dickson; die Sicherheit und Correctheit ihres Gesanges ließ die tüchtige und begabte Sängerin erkennen, welche ihren Partieen ein lebendiges und munteres Spiel zu geben weiß. Herr Hempel ist ein recht brauchbarer Baßbuffo und sang und spielte seine Rolle mit vielem Verständniß.

Königsberg. Morgen Sonntag den 11. und Montag den 12. Sept. wird Seitens des Gartenbauvereins die diesjährige Herbst-, Blumen- und Frucht-Ausstellung in dem Lokale der Deutschen Ressource stattfinden. Die Blumisten und Pomologen sind begierig, hierbei zu schauen, welche Resultate dieser Sommer geliefert haben wird, der durch große Nässe und großen Mangel an Sonnenwärme sehr viel Redens von sich gemacht hat. (K. H. Z.)

Colberg, 7. Sept. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr strandeten ganz in der Nähe unseres Hafens und zwar auf der Ostseite bei einem plötzlich ausgebrochenen wüthenden Südwestſturme zwei Schiffe, von Stolpmünde kommend, fast zu gleicher Zeit. Das eine, „Hoffnung", Capitän Schwerdtfeger, ist gänzlich gesunken, Ladung Salz; das andere, „Wilhelmine", Capitän Radike, mit Kalksteinen, ist noch sichtbar, aber wrack, und wird wohl kaum zu retten sein, dagegen ist von beiden Schiffen die Mannschaft von unseren wackeren Lootsen gerettet. Die Ladung der Schiffe ist natürlich verloren. (Z. f. P.)

Rügenwalde, 7. Sept. Gestern Mittag 1 Uhr scheiterte das mit Ballast beladene holländische Schiff „Magrieta Hillegina" auf der hiesigen Ostmole. Bei hohem Seegange versuchte der Capitain W. W. Pekelder, da die Lootsen nicht hinaus konnten, auf eigne Hand den Hafen zu erreichen, was aber mißglückte, indem der Vordertheil des Schiffes an den Steinen der Mole zerschellte. Nachdem der Hintertheil nach der Westmole getrieben, wurde es in kurzer Zeit von den Wellen zertrümmert. Die Mannschaften sind gerettet. (Oder-Z.)

Victoria-Theater.

Freitag, den 9. Septbr., Benefiz für Herrn Oberregisseur L. Wölfer. Zum ersten Male: „Jean Bart, der große Seeheld am Hofe Ludwigs XIV." Historisches Lustspiel in 4 Auszügen von Berger und „Der Theater-Skandal", oder: „Die Extra-Zimmer." Lokalschwank in 1 Akt von Forst. Der Verfasser des Jean Bart, Berger, war lange Zeit Opernregisseur und trat 1836 mit einem Lustspiel: „Die Bastille", als dramatischer Dichter auf, welches fast auf allen Theatern Deutschlands gegeben wurde und sehr gefiel. Die darauf folgenden Stücke: „Die Erbin von Brandenburg", „Maria von Medicis" und „Jean Bart" hatten geringern Erfolg. Der große König, der so unendlich oft als Held dramatischer Darstellungen benutzt ist, wird uns hier als mit einer Leidenschaft für schöne Gedichte geschildert. Es ist dies durch die Geschichte beglaubigt, ja noch mehr, Ludwig XIV. soll selbst poetische Anwandlungen gehabt haben, wobei er einst dem berühmten Satyriker Boileau Verse seiner eigenen Composition gezeigt und ihn um seine Meinung fragte. Sire! entgegnete Boileau, Ew. Majestät ist nichts unmöglich, Sie haben es versucht, schlechte Verse zu machen, und der Versuch ist Ihnen meisterhaft gelungen. Herr Wölfer, welcher leider in diesem Sommer durch öfteres Unwohlsein verhindert wurde, seine kräftigen characteristischen Gestalten historischer Persönlichkeiten dem Publikum vorzuführen, bewies durch die Wahl des Stücks, daß auch ältere Lustspiele, wenn sie, wie die Darstellung der fast ganz gefüllten Räume des Auditoriums zeigte, ihre Anziehungskraft nicht verloren haben, und ist es nur zu bedauern, daß dergleichen gute Lustspiele uns nicht öfter von der Direction des Victoria-Theaters, wo in diesem Sommer meistentheils die Posse dominirte, vorgeführt wurden. Die Darstellung zeigte ein gutes Zusammenspiel und war es namentlich Herr Wölfer in der Titelrolle, der den kühnen Seehelden in Spiel und Maske, in seiner gutmüthigen tapferen Derbheit, auch dem Könige gegenüber, nie von der Wahrheit weichend und sich nicht genirend, zur vollen Geltung brachte und mit Beifallsbezeugung und Hervorruf reichlich belohnt wurde. Herr Cabus, Ludwig XIV., schien uns nicht ganz gelungen in Maske und Costüm dieses bekannten großen Königs, wie wir denn auch überhaupt in der ganzen Umgebung des Monarchen ein weniges von dem Glanze des alten Versailles vermißten. Fräul. M. Le Seur zeigte in geschmackvoller Toilette das lustige, fröhliche, aber auch von inniger Poesie durchglühte Fräulein von Scarron, das als gemüthliche Heirathsstifterin, aber auch sich selbst und den Geliebten ihres Herzens nicht vergessen hatte. Herr Garbe, Marquis von St. Clair, der das nach Abreise des Herrn Niemann verwaiste Fach des ersten Liebhabers, jetzt auszufüllen einstweilen genöthigt worden ist, zeigte, daß er nicht nur im Stande ist, alte Wachtmeister getreu nach dem Leben darzustellen, sondern sich auch als Liebhaber in dem französischen schwerfälligen Costüm von 1694 zu bewegen weiß. Herr Martini, Graf von Pontchertrain, schien uns in seiner kleinen Parthie mehr Neigung zu einem Mephisto, als zu einem Hofkavalier des großen Königs zu zeigen. Frl. Rottmayer, ein prächtiger junger Schiffslieutenant, und Hr. Gerstel, Gasgard Bart, so wie sämmtliche übrige Mitwirkende, trugen zum Gelingen des Ganzen in mehr oder minder hervorragenden Parthien in vollstem Maße bei. Der vorgebliche Lokalschwank in 1 Act: „Der Theaterscandal" oder: „Die Extrazimmer" erinnert uns an eine der neuesten japanesischen Possen, in der folgende Scene vorkommt: Eine Frau mit ihrem Liebhaber wird von ihrem Herrn Gemahl überrascht. Sie hat eben noch Zeit, ihren Anbeter in einen Sack zu stecken und so an die Wand zu stellen. Der Mann kommt, sieht den Sack und fragt, was darin ist. Die Frau weiß in der Verlegenheit nicht zu antworten. Der Liebhaber ist mundfertiger und ruft aus seinem Sack heraus: „Nichts als Reis!"

Gerichtszeitung.

Berlin. Leichter und seltsamer ist wohl in Berlin noch nie Jemand zu einer Criminalstrafe von drei Monaten gelangt, als ein Student der Mathematik, welcher, aus Hannover gebürtig, hier studirt und die Bank im Hörsaale mit der Anklagebank vertauscht hatte. Seinen großen Meistern gleich ging der Angeklagte eines Tages in Gedanken vertieft durch die Straßen der Stadt, als ein Soldat der hiesigen Garnison ihn anredete und bat, ihm ein Stück Lebensgeschichte erzählen zu dürfen. Der Studiosus gab gern dazu die Erlaubniß und hörte nun folgende Geschichte: Ich habe so eben einen Offizier tüchtig geprügelt. Die Folge wird eine schwere sein, ich werde mindestens 20 Jahre auf die Festung kommen. Da wärs wohl am besten, wenn ich ausrückte. Aber — mir fehlt eine Civilkleidung und vor Allem — Geld. Vielleicht können Sie mir behilflich sein. Der junge Student überlegte nicht lange, er nahm den armen Sünder mit in seine Wohnung. Hier gab er ihm einen vollständigen Civilanzug und außerdem 12 Thlr. Der Soldat, als er so ausstaffirt und reisefertig war, dachte vorläufig nicht an Desertion. Er genoß das Berliner Leben, bis die 12 Thlr. alle geworden. Dann steckte er sich wieder in die Uniform, verkaufte den Civilanzug und ging, von wo er gekommen, in die Kaserne. Er wußte, daß es mit der Strafe nicht so schlimm war, er hatte gar nicht das angebliche Verbrechen begangen, er hatte nur gemaust. Der Student war nicht wenig erstaunt, als er bald darauf verhaftet wurde. Er war sich keiner Schuld bewußt, da er weder mit der Tages-, noch mit der Nachtpolizei in Conflikt gerathen war und mit der heimischen Regierung im besten Einvernehmen stand. Der Untersuchungsrichter belehrte ihn bald eines Andern. Er machte ihn bekannt mit §. 111 des Strafgesetzbuches, welcher lautet: Wer einen Preußen zum Militairdienst fremder Mächte anwirbt oder den Werbern der letztern zuführt, ingleichen wer einen preußischen Soldaten vorsätzlich zur Desertion verleitet, oder die Desertion desselben vorsätzlich befördert, wird mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 3 Jahren bestraft. — Der Versuch dieser Handlungen wird mit der nämlichen Strafe belegt. Wie bereits oben mitgetheilt, ist das mitleidige Herz des Studenten mit 3 Monaten Gefängniß belohnt worden.

Der Polenprozeß.

Berlin, den 8. September.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Büchtemann wird mit der Vernehmung des Zeugen Vamolsk fortgefahren und zwar in Sachen gegen den Angeklagten Schneider Matuczewski. Der Zeuge wiederholt, daß er vorher Geld zu dem Uebertritt in das Lager der Insurgenten erhalten habe, und ebenso bekundet der demnächst vernommene Zeuge Bediente, jetzt Soldat, Przybylski, daß er auf Zurede des Matuczewski nach dem Königreich Polen gegangen sei, obwohl er kein Geld von dem Angeklagten erhalten habe. Er (Zeuge) sei jedoch nur 3 Tage fortgeblieben, dann zurückgekehrt

und habe Matuczewski erklärt, daß er preußischer Soldat werden wolle. Matuczewski habe ihm geantwortet, er solle nicht in das Militär eintreten, sondern lieber nach Polen, seinem Vaterlande, gehen. Auf Vorhalten der Vertheidigung giebt der Zeuge, der früher in Diensten des Fürsten Radziwill gestanden, zu, daß er zwei Pistolen des Fürsten widerrechtlich aus Noth versetzt, jedoch später wieder eingelöst habe. Der Zeuge giebt jedoch auch an, daß der Angeklagte mehrere Kleidungsstücke, die dem Fürsten gehörten, für ihn, den Zeugen, versetzt habe.

Der Angeklagte Matuczewski bestreitet die sämmtlichen Angaben der Zeugen.

Nach Beendigung der Vernehmung beantragt der Vertheidiger Rechtsanwalt v. Liesiecki die Entlassung des Angeklagten Matuczewski.

Der Ober-Staatsanwalt widerspricht diesem Antrage.

Nachdem der Zeuge Vamclsk noch über einige andere Anklagepunkte vernommen worden, wird mit der vorgestern abgebrochenen Vernehmung des Zeugen Fangeret (nicht Fauchereux) fortgefahren.

Der Zeuge wird zuerst darüber befragt, ob er die Briefe an den Instructionsrichter, Kammergerichts-Rath Krüger, nach welchen er sich zum Zeugen und Spion unter Hinweisung auf seine Rache gegen die Polen angeboten, geschrieben habe; er bejaht dies. Die Briefe, welche mit F. K. bezeichnet sind, werden verlesen und ergeben die Richtigkeit der Behauptung Seitens der Vertheidigung.

Auf die Frage, ob er Antwort auf diese Briefe bekommen, erwidert er, daß er auf einige Briefe Antwort erhalten habe; diese seien ihm aber von einem Handelsreisenden, einem früheren polnischen Officier, Namens Mornon, abgeborgt worden, der sie an den Grafen Dzialynski verkauft habe. In einem Briefe bittet der Zeuge den Kammergerichts-Rath Krüger um 100 Francs und erklärt diese Bitte dadurch, daß er diese Summe gefordert habe als Abschlagszahlung auf die Kosten, welche ihm durch seinen Aufenthalt in Berlin und seine Nachforschungen in Paris entstanden seien; er habe ein Recht zur Forderung dieses Geldes insofern gehabt, als der Kammergerichts-Rath Krüger ihm versprochen habe, für die Unkosten aufzukommen.

Der Präsident constatirt, daß sich ein Brief bei den Acten befinde, worin der Zeuge geschrieben, daß er so wie so nach Berlin kommen müßte, weil seine Ehre angegriffen worden, indem man ihn des Pferdediebstahls beschuldigt habe.

In einem Briefe an den Kammergerichts-Präsidenten Büchtemann auf die Aufforderung, im Audienztermine zu erscheinen, beklagt sich der Zeuge, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, der ersten Aufforderung nachzukommen, da er in Paris von den Polen beobachtet werde und sein Leben bedroht sei.

Rechtsanwalt Janecki bittet, den Zeugen zu vernehmen, ob er auch von Posen aus einen Brief an die französische Regierung geschrieben habe, worin er sich über die Beschaffenheit der preußischen Armee ausspricht.

Der Zeuge giebt eine ausweichende Antwort.

Der Präsident hält dies für unerheblich, wogegen Rechtsanwalt Janecki dies gerade für erheblich hält, um die Eigenschaft des Zeugen als Spion nach allen Richtungen hin zu constatiren.

Eine weitere Auslassung des Zeugen, daß ihm wirklich auch für die Recherchen Geld versprochen sei, daß er aber doch nur seine Reisekosten erhalten habe, veranlaßt den Rechtsanwalt Brachvogel zu dem Ausruf: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann gehen."

Der Präsident ruft denselben deshalb zur Ordnung.

Rechtsanwalt Elven: Nach allem dem, was der Zeuge selber aussagt, glaube er nicht, daß der Gerichtshof noch irgend welchen Zweifel haben werde, die Aussage dieses Zeugen als unglaubwürdig anzusehen, er hoffe, daß die Ober-Staatsanwaltschaft dies selber einsehen und dem Antrage zustimmen werde, die Vernehmung dieses Verräthers nicht fortzusetzen.

Der Ober-Staatsanwalt Adelung verwahrt sich gegen jeden Vorwurf, der der Anklage daraus gemacht werden möchte, das Zeugniß eines solchen Zeugen, dem er selber sehr wenig Gewicht beilege, zu vernehmen. Die Anklage habe die Vernehmung dieses Zeugen nicht gefordert, diese Forderung sei erst später gestellt und von dem Gerichtshofe beschlossen worden. Von der vorliegenden Auslassung habe die Ober-Staatsanwaltschaft nichts wissen können.

Rechtsanwalt Elven constatirt, daß er der Anklage keinen Vorwurf darüber habe machen wollen, daß er sie aber jetzt ersuche, dem Antrage beizustimmen.

Ober-Staatsanwalt Adelung wiederholt, daß er kein Gewicht auf das Zeugniß lege, meint aber dem Antrage nicht zustimmen zu können, da das Verhör bereits begonnen habe.

Professor Gneist hebt hervor, daß es wohl im Interesse der Vertheidigung liege, den Zeugen für sich auszubeuten, daß er aber sehr gern dem Antrage des Herrn Elven beistimmen wolle, um einen deutschen Gerichtshof davor zu wahren, Zeugnisse von Mouchard's zu vernehmen, wie dies wohl bei französischen Gerichtsbehörden Mode sei. Für die Vertheidigung würde es eine Ehrensache sein, auf die Vernehmung eines solchen Menschen zu verzichten, auch dann, wenn derselbe ihr Zeuge sei.

Der Gerichtshof beschließt, das Zeugniß Faugeret's als beendet anzusehen.

Der Gerichtshof tritt in die Special-Anklage gegen Napoleon Xaver v. Mankowski, den Angeklagten, welcher sich des Rechtsbeistandes des Prof. Gneist erfreut, ein.

Der Angeklagte ist der Sohn des verstorbenen naturalisirten Ausländers Theodor v. Mankowski und der noch lebenden Besitzerin der Herrschaft Rudki, geb. v. Dombrowska; durch seine Verwandtschaft den höchsten polnischen Familien nahestehend, verkehrte er in Warschau auch bei dem Grafen Andreas v. Zamoyski, dem Führer der Aristokratie und Präsidenten der Weichsel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft und in Folge dessen — wie die Anklage schließt — auch mit dem Mitangeklagten Krolikowski, dem Director dieser Gesellschaft, welcher im Zamoyski'schen Hôtel wohnt und dort sein Comptoir hatte.

Nach der Anklage sind bei Mankowski mehrere Papiere gefunden und mit Beschlag belegt worden, aus welchen seine Thätigkeit für die Sache des Aufstandes hervorgeht.

Der Angeklagte leugnet nicht, daß er in Posen nicht bei seiner Familie, sondern im Hôtel „Bazar" gewohnt hat. ebensowenig bestreitet er, daß er 7000 Thlr. zur Unterstützung des Aufstandes in Polen gegeben und sich selber der Colonne Young de Blankenheim angeschlossen hat. Eine besondere Stellung in diesem Corps will er nicht eingenommen haben.

Hiermit werden die Verhandlungen abgebrochen, schließlich verkündet der Präsident, daß der Antrag des Rechtsanwalts Liesiecki, auf Entlassung Matuczewski's aus der Haft abgelehnt sei.

Nächste Sitzung Montag 9 Uhr.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 9. September:

Olsen, Amphitrite; u. Reid, Star of the East, von Middelsbro, m. Roheisen u. Coke. Collbridge, Leeds; u. Sanders, No. 4, v. Hartlepool; u. Drake, Haidee, von Newcastle, m. Kohlen. Jacobsen, Freya, v. Antwerpen, m. Dachpfannen. Schon, Landrost Baumeister, v. Amsterdam, m. Thonerde. Ullrich, Geertje Dina, v. Bremen, m. Gütern.

Für Nothhafen: Neitzke, Dorothea, v. Rügenwalde m. Holz nach England bestimmt, Verlust von 1 Anker. Heidemann, Dampff. der Preuße, v. Königsberg m. Gütern nach Stettin bestimmt.

Angekommen am 10. September:

Purvis, Dunsdale, v. Shields; Niemann, August, v. Newcastle; u. Rynberg, Nachina Lammechina, von Grangemouth, m. Kohlen. Schwenn, Maria, v. Antwerpen, mit Dachpfannen. — Ferner 6 Schiffe m. Ball.

Für Nothhafen: Anda, Bröderne, v. Königsberg m. Getreide nach Granton bestimmt. Lindtner, Bethel, v. Königsberg m. Getr. nach Hull bestimmt.

Gesegelt:

Hansen, Neptun, n. Königsberg, m. Gütern.

Ankommend: 6 Schiffe. Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 10. Septbr.

Weizen, 130 Last, 130pfd. fl. 433; 129.30pfd. fl. 417½; 128.29pfd. fl. 390; 127.28pfd. fl. 387½; 125pfd. fl. 365, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 123pfd. alt. fl. 225; frisch. 126pfd. fl. 228, fl. 230 pr. 81⅚pfd.

Gerste, kleine 107, 109.110pfd. fl. 204; 102pfd. fl. 198 pr. 72pfd.

Weiße Erbsen fl. 320; grüne fl. 275 pr. 90pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 7. bis incl. 9. September.

87 Last Weizen, 224 Last Roggen, 2076 eichene Balken, 3872 fichtene Balken und Rundholz, 44 Last Faßholz und Bohlen.

Wasserstand 2 Fuß 7 Zoll.

Bahnpreise zu Danzig am 10. September.

Weizen 125—131pfd. bunt 61—67 Sgr.
123—134pfd. hellb. 61—73 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—130pfd. 35/36—40½ Sgr.
pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 53—55 Sgr.
do. Futter- 49—51 Sgr.
Gerste kleine 105—112pfd. 34—37/38 Sgr.
große 112—118pfd. 36—39 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 24—28 Sgr.
Spiritus 14½ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	336,29	+ 13,4	NW. frisch, wolkig.
10	8	336,43	14,4	SW. schwach, bewölkt.
	12	336,63	13,0	WNW. frisch, Regenschauer.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. v. Osterroth n. Fam. a. Strelenthin, E. u. H. v. Enckevort a. Gr. Tremp. Domainen-Pächter Hagen n. Gattin a. Sobbowitz. Bauführer Kubah a. Berlin. Fabrikant Dreves a. Einbeck.

Hotel de Berlin:

General-Inspektor Jeenker a. Berlin. Die Kaufl. Jäjdke a. Cöln a. R., de Wolf a. Antwerpen u. Oppenheim a. Hannover. Brauereibes. Ochs a. Elbing.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Rautenberg-Klinski n. Fräul. Töchter a. Kladau u. Schwendig a. Kl. Golmkau. Gutsbes. Schröder a. Anclam. Post-Secretair Schweizer a. Berlin. Rentier Berger a. Braunschweig. Kaufl. Rostenburg a. Breslau, Hartmann a. Königsberg, Wolff a. Bremen, Claassen a. Tiegenhof, Großmann a. Berlin u. Mischel a. Reims.

Hotel zum Kronprinzen:

Pfarrer Heinick a. Lessenitz. Die Rittergutsbes. Bisenski a. Botgast bei Lauenburg u. Heine n. Gem. a. Stangenberg.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Bukrap a. Osdau u. Maletzki aus Mazyn. Die Kaufl. Schuchardt n. Fam. a. Königsberg, Hendrich a. Cronenberg u. Freymann a. Berlin. Die Landwirthe Cober a. Papielewo, Leupold a. Partheinen u. Gusseck a. Leschinen. Dr. med. Rosenthal a. Breslau.

Hotel de Thorn:

Lieut. Ziehm a. Güttland. Gutsbes. Zeden a. Ackerhof. Die Kaufl. Brücken a. Danzig u. Rosenthal a. Berlin. Rentier Schultin a. Gollub. Student Schneller a. Berlin. Fabrikant Karsten a. Stettin.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 11. September. **Große Doppel-Vorstellung.** Erster Theil: **Dir wie mir.** Schwank in 1 Akt von Rogèr. Hierauf: **Herrmann und Dorothea.** Vaudeville mit Gesang in 1 Akt von D. Kalisch. Pause ausgefüllt durch Concert und Aufsteigen von Ballons. Zweiter Theil: **Ein weißer Othello.** Schwank in 1 Akt von Friedrich. Zum Schluß: **Gräfin Juste.** Posse in 1 Akt von Kalisch.

Montag, den 12. Septbr. **Abschieds-Benefiz** für Hrn. Regisseur **Cäsar Schmechel. Der Präsident,** oder: **Kabale und Liebe.** Lustspiel in 1 Akt von Kläger. Hierauf: **Was sich die Kaserne erzählt.** Komische Scene mit Gesang in 1 Akt von Weirauch. Dann folgt: **Nichte u. Tante.** Lustspiel in 1 Akt von Görner. Zum Schluß: **Lorenz und seine Schwester.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Friedrich.

GERMANIA.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.



Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

DANZIG, Bureau: Langgasse 17.

ELBING, Bureau: Herrenstr. 25.

Grundcapital: Drei Millionen Thaler Preuß. Courant.

	1864.		1863.		1864 mehr als 1863.	
	Zahl der Anträge.	Capital in Thlr. Pr. Crt.	Zahl der Anträge.	Capital in Thlr. Pr. Crt.	Zahl der Anträge.	Capital in Thlr. Pr. Crt.
1. Neue Anträge im Monat August	3,191.	1,521,356.	1,668.	885,509.	1,523.	635,847.
2. Neue Anträge vom 1. Januar bis Ende August	18,912.	10,301,565.	11,604.	7,424,266.	7,308.	2,877,299.
3. Abgewiesene Anträge vom 1. Januar bis Ende August	2,938.	2,045,392.	2,154.	1,474,106.	784.	571,286.
	Versicherungen.		Versicherungen.			
4. Abgeschlossene Versicherungen vom 1. Januar bis Ende August	15,474.	8,111,901.	8,968.	5,479,468.	6,506.	2,632,433.
5. Versicherungs-Bestand Ende August	45,955.	25,040,614.	27,924.	16,065,780.	18,031.	8,974,834.

Stettin, den 6. September 1864.

Die Direction.

In der Provinz Westpreußen werden Versicherungs-Anträge entgegengenommen durch die sämmtlichen die Gesellschaft vertretenden Herren Agenten und durch die unterzeichnete General-Agentur.

Agenten werden unter liberalen Bedingungen angestellt und beliebe man sich dieserhalb an den Unterzeichneten zu wenden.

Danzig, den 10. September 1864.

Die General-Agentur für Westpreußen.

Saml. Mendelsohn.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königl. Regierung zu Königsberg soll die Verpachtung der **Baggerung nach Bernstein** an der sogenannten **litthauischen Küste** im **kurischen Haffe** auf 1 resp. 3 Jahre, in den Pachtbezirken:

1) von der Windenburger Ecke bis zur Grenze von Prätzmen auf ca. 2 Meilen,
2) von der Grenze von Prätzmen bis zur Grenze zu Drawöhnen auf ca. 1½ Meilen,
3) von der Grenze zu Drawöhnen bis zur nördlichen Grenze von Schäferei auf ca. 1½ Meilen,

an den Meistbietenden erfolgen, und habe ich zu diesem Behufe einen Licitations-Termin auf

Montag, den 26. d. M., Vormitt. 10 Uhr, in meinem Bureau hierselbst

anberaumt, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen liegen in den Dienststunden, Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im diesseitigen Bureau zur Einsicht bereit.

Memel, den 2. September 1864.

Königliches Domainen-Rent-Amt.

Piske.

Alsleben's Hotel

in Neustadt i./Westpr.

soll verpachtet werden und die Uebergabe des Geschäfts kann gleich erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt **Louis Alsleben** in Neustadt i./Westpr.

Düppel-Flacons

Zimmerfeuerwerk, à Stück 3 Sgr., à Dtzd. 1 Rthl., empfiehlt als **ganz neu**

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Garten.

Morgen Sonntag, den 11. September 1864.

Zur Feier der von der preußischen Armee erfochtenen glorreichen Siege in Schleswig und Jütland,

grosses Concert, Schlachtmusik

und

brillante Garten-Illumination.

Das Concert, ausgeführt von der ganzen Kapelle des Königl. Grenadier-Regiments Nr. 5, unter persönlicher Leitung des **Kapellmeisters Herrn Winter,** beginnt um 5 Uhr. Zum Schluß desselben großes Schlacht-Potpourri, ausgeführt von einem zahlreichen Tambour-, Hornisten- und Trompeter-Corps und der ganzen Kapelle, sowie unter Mitwirkung des **Kunstfeuerwerkers Herrn Behrend.**

Von allen Seiten des Gartens Generalmarsch. Die Schlacht beginnt: Kanonen- und Gewehrfeuer, Trommelschlag und kriegerische Signale der Kavallerie und Infanterie. Nach der Schlacht: Einmarsch in's Lager, Zapfenstreich und Gebet. Nach diesem: Entfalten eines großen, dem Sinne dieser Feier bezüglichen, Tableaux bei brillanter farbiger Beleuchtung.

Der Garten ist festlich decorirt, bei eintretender Dunkelheit brillante Illumination.

Ich glaube dem geehrten Publikum bestimmt durch dieses Unternehmen einen seltenen Genuß in Aussicht stellen zu können, wozu namentlich der große und schöne Garten, da kein Etablissement am hiesigen Orte einen ähnlichen besitzt, seinen großen Theil dazu beiträgt.

Familien-Billette, 6 Stück 15 Sgr., sind in der Conditorei des Herrn Grentzenberg, Langenmarkt, und in der Cigarren-Handlung des Hrn. Meyer, Langgasse, zu haben.

An der Kasse à Person 3 Sgr.

A. Seitz.

Der in **150,000** Exemplaren im Verlage von A. H. Payne in Leipzig erschienene

Illustrirter Familien-Kalender für 1865,

in diesem Jahre mit einer **Prämien-Vertheilung von 1000 Thalern** in baar und werthvollen Kunstblättern, im Preise von 10 Sgr., in allen Buchhandlungen zu haben.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.